

SARNER KOLLEGI CHRONIK

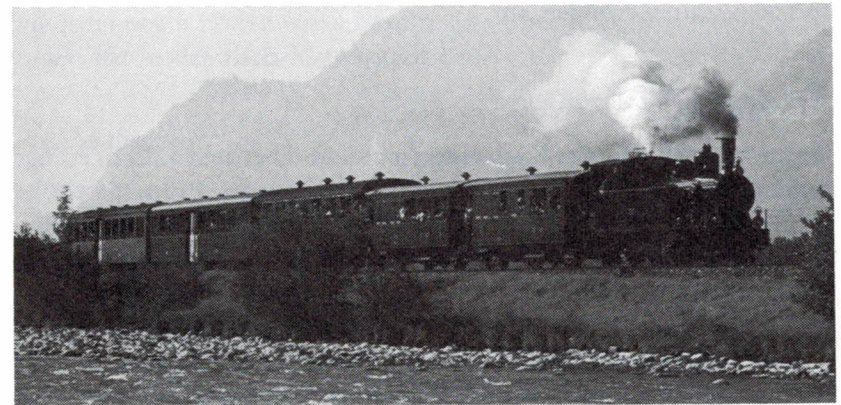
50. JAHRGANG 3/1988

100 Jahre Brünigbahn 1988 (2)

Der Jubiläumssommer der Brünigbahn

geht nun dem Ende zu. Man kann mit Recht sagen, dass die Jubilarin viel beachtet und viel besucht wurde. Ausstellungen und Presseartikel brachten sie dem Publikum näher.

Im Mai und Juni erfuhr die Brünigbahn durch die fünffrängige Tageskarte einen grossen Andrang. Diese berechtigte an einem Tag zu beliebigen Fahrten zwischen Luzern und Interlaken und konnte allen, die an der Brüniglinie oder in deren nächsten Umgebung wohnen, zu einem genussreichen und billigen Ausflug verhelfen. In den Bahnhöfen bat ein Anschlag um Verständnis: «Da die Brünigbahn sich grosser Beliebtheit erfreut, können wir nicht allen Reisenden einen Sitzplatz garantieren.» Die zusätzlich geführten und immer wieder vollbesetzten Züge, aber auch die dadurch bedingten Verspätungen zeigten, wieviele Leute diese Gelegenheit ausnützten. Die Leistungsfähigkeit der Triebfahrzeuge war voll ausgelastet, besonders da Pannen an den Maschinen auch im Jubiläumsjahr nicht ausblieben.



Eine besondere Zugkomposition

war mit Wagen der Nachbarbahnen zusammengestellt worden und verkehrte im Monat Mai zweimal täglich zwischen Luzern und Interlaken-Ost hin und her. Neben dem Jass- und dem Landi-Salonwagen der Brünigbahn fuhren ein bequem ausgestatteter Wagen der Luzern-Stans-Engelberg-Bahn und zwei Wagen der Berner Oberland-Bahnen mit. Dazu kam als besonderer Gast der Golden-Mountain-Pullman-Express-Salonwagen der Montreux-Berner Oberland-Bahn. Er musste einige Anpassungen an der Kupplung und an den Bremsen über sich ergehen lassen, um überhaupt auf der Brünigstrecke fahren zu können. Es war ein Hinweis auf die Golden-Pass-Route, welche mit dem Einbau der dritten Schiene zwischen Zweisimmen und Interlaken eine direkte Schmalspurverbindung zwischen Genfer- und Vierwaldstättersee herstellen soll.

Dampffahrten im Jubiläumsjahr

Zwei Dampflokomotiven sind noch betriebstüchtig. Sie wurden von «Freunden der Brünigdampflokomotiven» vor der Verschrottung gerettet und gehören jetzt zusammen mit einigen restaurierten alten Wagen der «Ballenberg-Dampf-Bahn AG» (BDB). Diese Gesellschaft möchte eine Verbindung von Brienz zum Freilichtmuseum Ballenberg verwirklichen. Zum Jubiläum der Brünigbahn führte diese Gesellschaft vom Juli bis September täglich Dampffahrten zwischen Interlaken und Meiringen aus.

Ein Ausflugsplatz am Käppeli

wurde vom SBB-Junior-Club eingerichtet und betrieben. Einige Züge machten an dieser Ausweichstation zwischen der Brünigpasshöhe und Lungern Halt. Sie liegt in der Nähe der Kapelle, die von der Jura-Simplon-Bahn als Realersatz vor hundert Jahren erbaut worden war. Es verkehrten auf der Bergstrecke auch einige Extrazüge mit offenen Aussichtswagen, welche zum Jubiläum aus Güterwagen umgebaut worden waren und daran erinnerten, dass schon in der ersten Betriebszeit solche Freiluftfahrten mit den Erstklass-Galeriewagen mög-

lich waren. Einer davon wurde übrigens an der Weltausstellung in Paris von 1889 gezeigt: eine Konkurrenz zum Eiffelturm!

Das Kollegium Sarnen war auch dabei.

Schon vor hundert Jahren! Ein Bericht in einer Berner Oberländer Zeitung über die Eröffnungsfahrt am 13. Juni 1888 erwähnt: «Als der Zug in Sarnen einfuhr, stand das ganze Kollegium Spalier, und im Hintergrund zeigten sich auch einige Kapuzinerpatres.»

Das 50-Jahr-Jubiläum wird in den ersten Nummern der Sarner Kollegi-Chronik erwähnt. «Nun brachte uns also am 28. September die schnaubende und dampfende und keuchende Brünigbahn, die alle Energie aufwandte und mit Schweissperlen wohl bekränzt war, Sarnen zu.» So heisst es im «Brief aus dem Sarner Studentenviertel» der ersten Nummer der Sarner Kollegi-Chronik vom Dezember 1938. Das Rütteln der damaligen Holzwagen mag wohl die Gedanken der Musensöhne auf die Erschütterungen gelenkt haben, die Europa in jenen Tagen der «Konferenz von München» trafen. Denn es geht mit Weltpolitik weiter in diesem Bericht über die Rückkehr ins Kollegium: «Und wie das ruhmreiche Bügeleisen Obwaldens uns stets zu befürchten gab, es könnte einmal zwecks Rekreation stille stehen, so sprach man von nichts anderm als von den obschwebenden Gefahren, die Verhandlungen in der politischen Welt könnten auf den Geleisen England-Deutschland-Tschechoslowakei auf unerfreuliche Weise ins Stocken geraten. Alles sprach von dem. Du kannst Dir vorstellen, wie jeder es am besten wissen wollte. In rerum politicarum colloquio zogen wir in der alten Musenstadt ein.»

Brünigbahnpoesie

In der vierten Nummer des ersten Jahrganges findet sich ein Artikel mit dem besitzergreifenden Titel «Unsere Brünigbahn». Er spricht von der «am leidenschaftlichsten diskutierten Frage des grossen eidgenössischen Arbeitsbeschaffungsprogramms»: Sollte die Brünigbahn auf Normalspur umgebaut oder nur elektrifiziert werden? Gehörte die Brünigbahn zu den «bestrentierenden Kleinbahnen der Schweiz» oder stellte sie sich in die «Reihe der Defizitschwestern unseres Landes»?

Durch diese Diskussion mag wohl der damalige Deutschlehrer und spätere Rektor P. Bonaventura Thommen angeregt worden sein, die Zweitrhetoriker vom Schuljahr 1938/39 das Thema: «50 Jahre Brünigbahn» behandeln zu lassen. Sie sollten dazu den Pegasus besteigen und ihre Gedanken und Glückwünsche in Verse kleiden. Einige dieser Gedichte sind, mit Überleitungen und Bemerkungen versehen, teilweise abgedruckt, und zwar erst nach dem Entscheid einer kleinen Mehrheit des eidgenössischen Parlamentes gegen die Normalisierung und für die Elektrifizierung der Brünigbahn, um sich nicht «dem Vorwurf auszusetzen, man greife dem Bundesbeschluss vor». Vom Gedicht, das Theo Pfammatter aus Sarnen verfasst hat, sollen die zwei damals veröffentlichten Strophen hier wieder abgedruckt werden:

Brünigbahn, hoch mögst du leben,
Bald am Kraftstromdrahte kleben,
Nicht einmal vom Pfeil, dem roten,
Mehr an Tempo überboten.

Mögen einstens voll Entzücken
Bundesväter auf dich blicken,
Wenn die kargen Geldesquellen
Durch dein Werk zum Strome schwellen.

Das Ende der Dampfzeit

Im Sommer 1941 besuchte man das Rütli, um die 650-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft würdig zu begehen. Darüber weiss der Kollegi-Reporter zu berichten: «In aller Frühe zog das ganze Kollegi, an der Spitze die Feldmusik, mit schmetternden Klängen durch das erst erwachende Dorf. Zwecks schnelleren Fortkommens pflegt man bei der Brünigbahn einen Güterzug einzuschalten. So mussten auch wir annähernd den ganzen Morgen in einem solchen verbringen. In Luzern lag dafür das Schiff «Uri» bereits unter Dampf.»

In der folgenden Nummer vom November 1941 berichtete der Reporter, wie er beim herbstlichen Einrücken nach Sarnen erwartete, von Luzern mit der elektrischen Brünigbahn nach Obwalden zu gelangen.

Denn so las er es während den Ferien in der Zeitung. «Doch schon von weitem sah ich in Luzern den altbekannten und fast lieb gewordenen Kohlenfresser stehen. Und mir schien, er puste jetzt noch mehr denn je, wie wenn er verkünden wollte: ich bin stets noch da und zudem kräftig und jugendfrisch, lasst mich im Amt.» Dampflokomotiven blieben also noch einige Zeit in Betrieb und halfen ihren elektrischen Schwestern in strengen Zeiten.

Von der Dampffrossromantik zeugt ein Gedicht von Paul Decker:

Von ferne grollt es,
Von ferne rollt es
Mit dumpfem Klang.
Man spürt ein Schütteln,
Vernimmt ein Rütteln
Am Schienenstrang.

Mit Feueraugen,
Mit lautem Schnauben
Und heissem Hauch
Daher es rattert
Und oben flattert
Sein weisser Rauch.

Nun naht es brausend,
Und ringsum sausend
Erhält die Nacht
Vom Klang der Räder,
Der schnellen Träger,
Bewegt mit Macht.

Es stampft vorüber,
Und immer trüber
Erbleicht das Licht.
Sein letztes Klingen,
Ein leises Singen
Ganz fern erlischt.

Einen Hauch von dieser Dampfphantik brachte nun das Jubiläum wieder ins Land am Brünig.

Zur Jubiläumsfahrt

war ich von der SBB-Kreisdirektion II in Luzern eingeladen worden und fuhr also am Morgen des 14. Juni 1988 nach Luzern. Dort sollte die Jubiläumsfahrt zwar in umgekehrter Richtung wie vor hundert Jahren, aber doch wie damals mit einer Dampfschiffahrt beginnen. Bei der Landebrücke 1 wurden die Gäste von Kreisdirektor Peter Schaaf und seinem Sekretär Franco Summermatter begrüsst. Ich traf gleich einen kundigen Führer, Beat Zumstein aus Lungern, den es freute, seinen ehemaligen Physiklehrer in die Geheimnisse des Dampfschiffes «Unterwalden» einzuführen. Bald fuhren wir ab. Die Gäste wurden auf dem Schiff begrüsst und mit Kaffee und Gipfeli be-

wirtet. Zu den Geladenen gehörten die beiden alt Bundesräte, welche an der Brünigroute aufgewachsen sind, Ludwig von Moos und Alphons Egli. Aus den Anrainerkantonen waren die Regierungen und Gemeinderäte, die Kirche und das Militär vertreten. Auch andere Schmalspurbahnen und natürlich die Presse hatten ihre Vertreter entsandt.

Als das Schiff sich nach Süden wandte, musste es sich auch schon ducken, um unter der Achereggbrücke durchzukommen. Mit eingezogenem Kamin fuhr es in die Obwaldner Hoheitsgewässer ein.

In Alpnachstad

erspähten wir bald den Rauch der dort wartenden Dampflokomotive, und schon begrüßten sich die beiden kohlenverzehrenden Verkehrsmittel mit ihren Dampfpeifen wie zwei alte Basen, die sich nach langer Zeit wieder einmal begegnen. Aber auch ein Nostalgiechor, historisch bekleidete Damen, begrüßte die Jubiläumsgesellschaft, unter denen sich ebenfalls zeitgerecht gekleidete Herren fanden. Bald mussten wir die historischen Wagen besteigen.

Ein kräftiger Ruck

ging durch die Wagenreihe, und die Dampflokomotive führte uns in gemütlichem Tempo durch Wiesen und Felder Sarnen zu. Dort begrüßten Postautos mit ihrer Melodie die Bahn, welche ihnen seit ihrem Bestehen Arbeit, das heisst Reisende, bringt.

Diese Klänge waren es auch, welche die an diesem Tag im Kollegium tagenden Goldenen Maturi (unter ihnen Abt Dominik, P. Otmar und P. Adelhelm) zur Bahnlinie lockte. Dank der immer gelingenden Regie von P. Adelhelm befanden sich die Jubilare zur rechten Zeit hinter dem Professorenheim beim Totengedenken auf dem Friedhof. Sie konnten also der doppelt so alten Jubilarin zuwinken, welche mit ihrer heulenden Stimme dankte.

In Giswil

stieg man aus und wurde zum Aperitif geladen. Gegenüber dem Bahnhof feiert das Hotel Bahnhof auch sein Hundertjahr-Jubiläum mit ei-

ner Brünigbahnwochen-Menükarte. Hier begrüßte der Landammann von Obwalden, Toni Wolfisberg, die Feiernden.

Die Dampflokomotive fuhr mit ihren alten Wagen, unterstützt von einer elektrischen Lokomotive voraus, zum Brünig; die Jubiläumsgesellschaft wurde in einen modernen Zug mit einer der neuesten Lokomotiven verladen. Wie an allen andern Stationen standen auch in Lungern Kinder und Erwachsene bereit, um die Jubilarin zu begrüßen. Hier ertönte das «Happy Birthday to you!».

Auf der Passhöhe

standen bald der alte und der neue Zug nebeneinander und liessen es auf einen Vergleich ankommen. Im Bahnhofbuffet war das Jubiläumsmahl bereitet. Mit Gratulationsreden wurde der Bedeutung dieser Bahnverbindung zwischen verschiedenen Landschaften und Kulturen der Schweiz gedacht und ihr eine glückliche Zukunft gewünscht.

Kaum wurde der Kaffee serviert, musste der Fahrplan eingehalten und der Zug wieder bestiegen werden. Dem modernen Zug waren nun noch zwei offene Aussichtswagen angehängt worden. Auf der steilen Rampe fuhren wir nun an frischer Bergluft ins Haslital hinunter.

In Meiringen

stand die Musikgesellschaft bereit und begrüßte uns zusammen mit dem schon eingetroffenen Dampfzug. Hier fand sich auch Frau Anna Neuenschwander ein, welche an diesem Tag hundert Jahre alt geworden war. Sie musste sich zusammen mit der noch etwas jüngern Dampflokomotive den Photographen stellen.

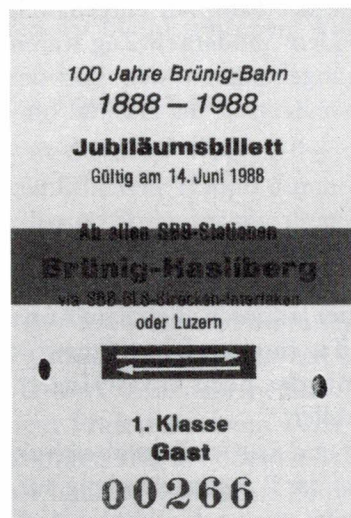
Überhaupt die Photographen! Ohne Rast und Ruh' stellten sie sich an allen möglichen und unmöglichen Orten der Bahnlinie entlang auf, um keine Gelegenheit zu verpassen, eine immer noch schönere Aufnahme von den Dampf- und Rauchwolken zu knipsen. Auf der Weiterfahrt von Meiringen nach Brienz sah man sie sogar auf der parallel zum Geleise verlaufenden Strasse aus Autos heraus den Dampfzug photographieren oder filmen.

hörte das Dampfvergnügen noch nicht auf. Wir wurden zum Umsteigen auf die Briener Rothornbahn aufgefordert. Diese Fahrt führte in die Nähe des Kirchgemeindehauses, wo eine gediegene Ausstellung über «Brienz und die Brünigbahn» eröffnet wurde.

Von Westen her näherte sich jetzt eine dunkle Wand von Gewitterwolken. Waren sie von den Dampf- und Rauchwolken im Haslital angelockt worden? Trotzdem stand zur Heimfahrt in Richtung Bern der Dampfer «Lötschberg» bereit. Für die Gäste aus Richtung Luzern kam bald der moderne Zug mit Salon-, Jass- und Bistrowagen und führte sie zurück über den Brünigpass.

Damit endete der offizielle Teil des gelungenen Festes der SBB zum Jubiläum ihrer hundertjährigen, schmalsten und «niedlichsten» Tochter.

P. Meinrad Good



Kollegitheater 1988

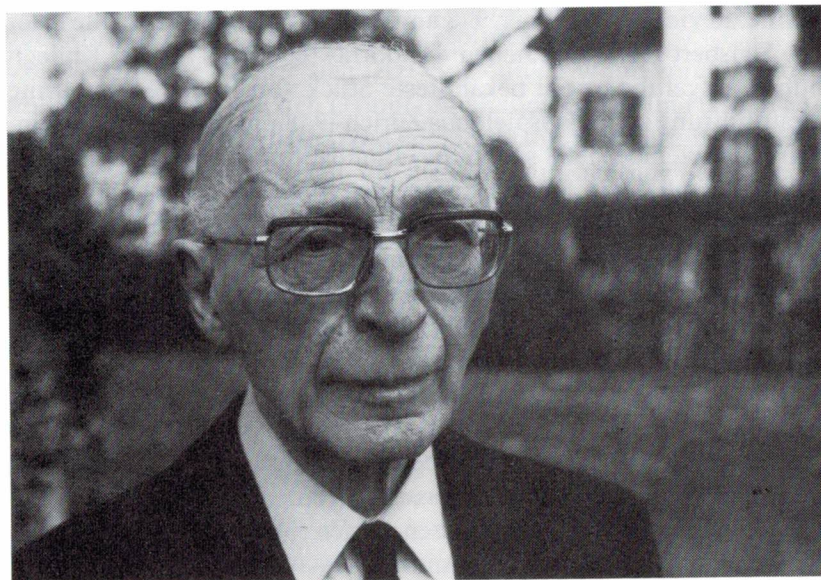
Vor 21 Jahren stand das «Lehrstück ohne Lehre», wie es Max Frisch selber bezeichnet, «Biedermann und die Brandstifter» auf der Kollegibühne. Regie führte der bis 1978 amtierende, temperamentvolle Pater Dr. Sigisbert Frick. Das neben «Andorra» (ebenfalls auf der Kollegibühne aufgeführt) wohl bekannteste Stück von Frisch erlebte seine Uraufführung im Schauspielhaus Zürich 1958 unter Oskar Wälterlin. Am 12. November 1988 sollen die «Brandstifter» sinnigerweise im alten Spritzenhaus in Sarnen neuerdings ihren «Biedermann» aufsuchen und in ihrer unverhohlenen Naivität und gleichzeitigen Unverschämtheit darlegen, dass sie in den vergangenen 30 Jahren nichts von ihrer Aussagekraft und Aktualität eingebüsst haben. Biedermann ist die sympathische Fortsetzung des Mockinpott, der Titelfigur des letztjährigen Theaters, der in seiner äusseren Erscheinung nicht gerade so unbeholfen daherkommt, dafür in seiner Einstellung und biederer Bürgerlichkeit den leidenden Mockinpott noch übertrifft. Die blinde Angepasstheit und die scheinbare Angst vor der Gesellschaft «unmenschlich» zu erscheinen, lassen ihn zum Werkzeug seines eigenen Unterganges, zum Komplizen seiner eigenen Henker werden. Die Aktualität und Brisanz der Aussage liegt wohl weniger in uns und jedermann bekannten Charakterbild des «Biedermann», als in seiner abgrundtiefen Analogie zu den sich in unserer Gesellschaft mehrenden, in manchen Bereichen schon zur Selbstverständlichkeit erstarrten Anzeichen weltweiter Selbstzerstörung. Frisch gelingt hier unter dem Deckmantel einer opulenten Parodie die unmissverständliche Metapher einer fatalen Apokalypse. Wieweit der bevorstehenden Inszenierung im Spiel, in der optischen und akustischen Gestaltung ein Vordringen in diese Regionen und Sphären gelingt, werden die Aufführungen im alten Spritzenhaus zeigen.

Premiere: Sa 12. Nov.
 Elternaufführung: Sa 19. Nov.
 Aufführungen: Mi 16. Nov., Fr 18. Nov., Mi 23. Nov.
 Fr 25. Nov., Sa 26. Nov.
 jeweils 20.15 h

Vorverkauf: Kantonsschule Sarnen, Tel. 041 66 48 44

Adrian Hossli

Klassentagung der Maturi 1920
Mittwoch, 22. Juni 1988



Ansprache, gehalten bei der festlichen Feier einer Klassentagung der Abiturienten von 1920. Übrig geblieben sind noch zwei, die andern sind in die Ewigkeit eingegangen. Wir waren 26 Maturi. Der eine ist Dr. med. Emil Villiger in Wettingen bei Baden, der andere bin ich, Dr. med. Hans Grendelmeyer, Dietikon:

Hochwürdiger Herr Prior, hochgeehrter Konvent der Mönche von Muri-Gries in Sarnen. Leider bin ich allein heute morgen auf den Weg gegangen von Dietikon nach Sarnen. Herr Dr. Emil Villiger kann nicht kommen, da er leidend ist.

Dank immer wieder dem Kollegium in Sarnen, in dem ich 8 Jahre, 1912–1920, in benediktinischem Geist in die Wissensgebiete, die humanistischen, eingeführt wurde. Es war teilweise die Zeit des 1. Weltkrieges 1914–1918. Wir im Konvikt des Kollegiums hatten nie über Hunger zu klagen oder zu frieren, obwohl Kohle und Getreide in der Schweiz recht knapp geworden waren.

Welches Motto soll ich über den heutigen Feiertag setzen. Ich denke: «Soli Deo gloria». Im Lande des heiligen Bruder Klaus, dort, wo die Melchaa ihr uraltes Lied in der Tiefe orgelt, bin ich eingedenk der Bruder-Klausen-Jubelfeiern, die ich miterleben durfte in den Jahren 1917 und 1987.

Mit der Kraft aus der Tiefe möge er uns und unser Vaterland immer geleiten, «auf dass da blühe und froh gedeihe das Land, das freie, die schöne Schweiz» (nach einem Lied des Paters Leo Fischer, Mönch in Sarnen).

Ich habe nicht umsonst an der Klosterpforte angeklopft, heute, als Bettler. Ich wurde freundlich aufgenommen. Herzlichsten Dank! Una littera plus quam medicus, sum hodie: Mendicus.

Hans Grendelmeyer, prakt. Arzt, 8953 Dietikon

Goldene Matura-Tagung 1938–1988

13./14. Juni 1988



Auf unserem Klassenschiff vom Herbst 1930 bis 1938 tummelten sich insgesamt 62 Matrosen, von denen im Sommer 1938 deren 25 zum Schlussgesang als Maturi im Wilerbad antraten, dort mit der Nacht der Nächte die goldene Freiheit, die Entlassung aus dem strengen Schiffsdienst, feierten.

Am 9. 6. 1963 fand wieder im Wilerbad die Silberne Matura-Tagung statt.

Zum Goldenen Matura-Jubiläum luden wir auch jene ein, die das Klassenschiff aus irgend einem Grund früher verlassen hatten, aber mit uns stets in Verbindung blieben.

Ab 16 Uhr trudeln sie langsam, einzeln und in Grüppchen, im Restaurant Metzgern ein. Alle sind um die siebzig bis dreiundsiebzig Jahre, mit Glatze bestückt oder die Haare gelichtet, meliert, grau bis weiss der verbliebene Kopfschmuck; so begrüßen sie sich, hie und da fra-

gend, einander musternd, dann lachend. Nach einer halben Stunde zeigt sich an der Lautstärke der Gespräche, dass man sich findet. Erinnerungen werden wach mit «Weisch no?» oder «Magsch di au no erinnere?», «Bisch du säbmal au debi gsi?».

Ich empfinde tiefe Freude beim Anblick all der Köpfe, die in über fünfzig Jahren teilweise fast antik geworden sind. Da ist der Emser Johann Tumasch Zarn, der uns 1932 verliess. John Hans Flury aus Basel, etwas bedächtig geworden und leicht gekrümmt, aber unverkennbar der John geblieben mit seinen listig-lustigen Augen und dem markanten Gesichtsvorsprung von Anno dazumal. Und der Prina, der letzte vom berühmten P-Kleeblatt (Pally und Piotti sind gestorben), strahlt über das ganze Gesicht. Louis Ehrli, ein Eingeborener aus Sarnen, diente bei uns von 1930–34, hat das gleiche freundliche Gesicht wie damals. Und da sitzen zwei Torhüter unserer einstigen Schiffsmannschaft: Erwin Hag und Seppi Bieri, dessen Fülle heute ein halbes Tor zumachen würde.

Die Welschen, Pierre Gatherat und Louis Gisiger, sitzen auch heute beisammen und bringen den französischen Akzent in die Unterhaltung. Louis Perroud weilt nicht mehr unter den Lebenden.

Die Übersiedlung ins Wilerbad per Auto erfolgt problemlos. Heute kommen wir zum dritten Mal nach 1938 und 1963 hier zusammen. Auf dieser relativ kurzen Fahrt mit Mani Stoffel eilen die Bilder von Franscini, Piotti, Pally, Felder, Sinniger und Perroud durch meinen Kopf. Sie weilen nicht mehr unter uns.

Die Obwaldner Landschaft hat sich in uns wie eingegraben: Pilatus, Stanserhorn, Melchtaler Berge, die Kette der Gipfel bis Giswil und die weissen «Berner» im Hintergrund. Orte wie Sarnen, Sachseln, Kerns, s'Flüeli und Giswil sausen durchs Hirn. Dann kommen jene vielen Namen, die einst das Klassenschiff kommandierten, alle die Männer im schwarzen Gewand des heiligen Benedikt: Michel, Plazi, Jodok, Ivo, Superi, Bonaventer, Kälin, Thomas, Athanas, Sus, Fintan, Peter, Alfons, Paul, Chriesi, Raffael, Ronni, Hugo . . .

Alle sind jenen Weg gegangen, den wir noch vor uns haben. Einen werden wir morgen sehen: P. Johannes ev. (Das Land der Griechen mit der Seele suchend!). Er ist der letzte Schiffsoffizier unserer Jahre. Ich sage Euch ehrlich: Die Griechen sind ein zähes Volk – auch wenn er aus dem Rheintal stammt!

Wir sind im Wilerbad. Ich muss Gedanken und Fragen abschalten. Nach dem Zimmerbezug geht's an die festlich-schöne Tafel. Sehr gut ist das Essen, schön ist der Wein (Gamay), perfekt der Dessert Sorbet Wodka (wohl gedacht als Sarner Perestroika), die Bedienung ist aufmerksam und immer in Aktion. Dem Wirt Dieter Schorno sei ein Kränzchen gewunden!

Die Feststimmung dieser alten Schiffsmannschaft könnte nicht besser sein. Wie in alten Zeiten steigen die Produktionen: Ein verummter Franziskanermönch steht plötzlich unter der Tür, die zwei Serviertöchter weichen zurück, machen ängstliche Gesichter. Der Kuttenmann begibt sich fast schlurfenden Schrittes in die Mitte des Tisches, wo vorher Franz Larcher sass, und hält die Kapuzinerpredigt, in der jeder von uns irgendwie angepeilt und leicht seziert wird – zum Ergötzen aller.

Kleines Beispiel: Die Klasse, die hatte viel Köpfe,
doch keiner war klug wie der Löpfe,
man hat ihn geschnappt
und macht ihn zum Abt,
damit Muri-Gries wieder klöpfe!

Burkard Martin lässt sein Dichterherz wie einst bis zu Eros Grenzen steigen, ohne aber untere Schubladen zu ziehen.

Paul Herzog, vulgo Kiebitz, hält eine Rückschau mit Charakteristiken und leisen Vermerken über unsere einstigen Professoren.

Multitalent Oskar Hoby bringt mit Schwung und seinem angestammten Können zwei oder drei Vorträge, die an unsere Lachmuskeln appellieren.

Grock, alias Karl Nobel (alleweil noch feste!), gibt sich die Ehre, das «Gebet eines Seniors» vorzutragen. Seine Frau soll erzählt haben, dass sie sehr glücklich sei, seit Karl nach diesem Gebet lebe!

August Berz liest aus seinen Tagebuchnotizen des Jahres 1938 vor, also aus der Maturazeit.

Herzlichen Dank an meine Mit-Matrosen für Aufwand und Produktionen!

Achill Emil Dominik Löpfe, einst die Zierde unserer sensiblen, oft extravaganen Klasse, meldet sich zum Wort. Er gibt uns aus seiner Sicht einen Überblick über die derzeitige Lage des Kollegiums, über die Nö-

te und Zukunftsaussichten. Seine Ausführungen zeugen von Besorgnis. Wir spüren, dass ihn der jetzige Zustand bedrückt. Trotzdem ist folgendes Vorkommnis während des Abtes Ansprache erheiternd. Neben ihm, dem stehenden Abt, sitzt gebeugt wie immer Hermann Specker, vergnüglich bis suchtbetont eine dicke Zigarre paffend, schaut zu Achill hinauf und appliziert ihm von unten eine volle Ladung dicken Rauches. Achill reagiert mit kräftigem Hustenanfall und Gesichtsfarbenwechsel. Während Sekunden überlegt er, ob er die Rede abbrechen soll oder nicht. Der stille, eher introvertierte Hermann aber spürt nicht viel von des Abtes Pein und schlürft ein Schlückchen roten Wein! Ich als Betrachter sitze schräg vis-à-vis der beiden, und mitfühlend kugeln mir einige Tränen über die Wangen – vor Lachen! Achill, verzeihe mir!

Ein Traumgeschenk erfreut uns alle zum Goldenen Jubiläum: Ein Unternehmer von Format wird heute abend zum freiwilligen Übernehmer, das heisst, unser einstiger Co-Matrose von 1931–33, Karl Schweri, unternimmt es, unser ganzes Bankett zu übernehmen! Lieber Karl, hab' herzlichen Dank! Und so etwas passiert an einem 13. des Monats!

Der Abend verläuft sehr angenehm und frohgemut. Gegen Mitternacht verlassen die Theologen die Tafelrunde Richtung Professorenheim. P. Adelhelm, der bekannte Torhüter (nicht im fussballerischen Sinn!), begleitet sie mit dem Schlüsselbund, und Abt Dominik fungiert als Oberhirte.

Zu sehr später oder früher Stunde wird vom Rest der Welt noch etwas politisiert, wobei ich einwandfrei feststellen kann, dass die Rechte zahlenmässig die Linke ins Abseits stellt. Tempora mutantur et nos mutamur in illis – stimmt nur teilweise. Mittelalterlicher Geist bleibt oft als zäher Kleber hängen.

Endlich liegen alle flach und schnarchen dem Morgen zu.

Zum Morgenessen erscheinen die alten Herren, leicht gezeichnet von der langen Nacht und dem kurzen Schlaf. Das Wetter aber spielt auch heute, am 14. Juni 1988, grossartig mit!

In der neuen, an Ronchamp von Le Corbusier erinnernden Kollegikirche, treffen wir uns zum gemeinsamen Gottesdienst, zelebriert von sechs Priestern unserer Klasse. Richard Etterli hält die gediegene Predigt. Fast unbesehen und still spielt einige Meter vom Altar entfernt

P. Othmar, der sich nicht Verändernde, mit Inbrunst die Orgel. Messe, Gebete und Orgelklang sind den verstorbenen Patres, Brüdern und unseren Klassenkameraden gewidmet.

Während dieser Messe geht mir vieles durch den Kopf: Wieviele von uns glauben noch so wie vor fünfzig Jahren? Was wurde über Bord geworfen? Was haben wir alles erfahren und gesehen, wenn wir erfahren wollten und die Augen offen hatten? Was hat uns verändert? Haben wir stets Wahrheit und Gerechtigkeit gesucht und verteidigt? War die Liebe zum Mitmenschen wirklich im Vordergrund oder – Gott Mammon, der allergrösste Gott dieser Erde?

Zu uns gestossen sind kurz vor der Messe Franz Burkhard und Josef Abt. Franz hat eben eine schwierige Augenoperation hinter sich. Gute Besserung! Josef Abt machte auf unserem Klassenschiff die dritte und vierte Klasse mit, war stets im Stress, ein Büffler ohnegleichen, knorzte zu viel mit seinem Stoff, schlug sich öfters an den Kopf und konnte nicht begreifen, dass der Stoff nicht voll und sofort in seinen Schädel wollte. Er sah dauernd überfordert aus, bleich und übernächtigt. Und heute strahlt dieser Jahrgang 1915, in saloppem Auftreten, völlig gelöst, frohgemut und jung, wie ein Siegertyp! Josef, ich gratuliere Dir und denke an Professor Niehans und seine Zellen!?

Der kleine Friedhof der Patres wird von allen besucht. Im stillen Gedenken an sie kommen auch die Gedanken an unsere Hinfälligkeit. Jetzt werden wir vom berühmten Sarner Abächerli fotografiert, der – so hat man uns seinerzeit erzählt – schon den Arnold von Melchthal vor seinem Abmarsch zum Rütlichschwur und Bruder Klaus im Ranft fotografiert haben soll.

Und wieder kommt der unerhörte Satz der Alten Römer zur Geltung, ja wirklich zur Blüte, der Satz «Tempora mutantur et nos mutamur in illis».

Vor dem Eingang zum Professorenheim mit den vielen schönen Blumenbeeten bewegt sich, ja sie geht leibhaftig mit schönem Gang und schönem Körper, in kurzen Hosen: eine Gärtnersmaid! Einige Klassenkameraden vom Schiff 30/38 sind saubere Zeugen. Ich gehe zur besagten Maid und frage, wer sie sei. Sie lacht und erklärt mir, dass sie hier als Gärtnerin die Lehre mache. Ich zeige ihr ein schönes Ringlein aus China und stecke es ihr an jenen Finger, wo es passt, und küsse sie auf beide Wangen. Sie dankt mir, und ihr strahlendes Lachen beweist,

dass sie sich richtig freut. Die Zeugen vom einstigen Klassenschiff im Hintergrund klatschen, was auch mich wieder freut. Und die Moral von dieser Gschicht: Vor fünfzig Jahren wäre ich noch zum Teufel gejagt worden! Tempora mutantur . . .!

Dem Mädchen von der Gärtnerei wünsche ich alles Liebe und Gute! Jetzt kommt die Festtafel im Professorenheim. Wiederum ein feines Essen und ein guter Wein. Aber um Gottes Willen: Wen kenne ich noch? Unsere Generation mit dem Abt, mit Adelhelm, mit Othmar und Rupert, aber ganz wenig junge Gesichter. Von den Alten ist noch P. Johannes da, wie er leibt und lebt, weit über achtzig. Er kommt mir vor wie eine griechische Reliquie aus antiker Zeit. P. Johannes ad multos annos! Der Youngster unseres Klassenschiffes, Mani Stoffel, verdankt dem Kollegi und seinen Patres das wirklich gute Essen und den Wein aus eigenem Keller und alles, was wir in den Jahren 30–38 auf unserem Schiff empfangen haben.

Mani Stoffel hat übrigens als einziger mit mir, dem Seeräuber aus Schmerikon, alle acht Jahre von A–Z auf dem Schiff gedient, wobei ich stets unter Aufsicht stand (intern)! Vor dem schwarzen Kaffee (nature oder avec) bittet mich P. Othmar in die Klausur zu den wunderschönen alten Bildern, Kupferstichen und Aquatintas. Im Parterre betrachten wir noch das grosse und sehr schöne Ölbild mit der Madonna. Über dieses Bild liesse sich ein Aufsatz schreiben.

Wir sehen uns das Gymnasium mit dem Türmchen an: ein Jammer, fast Ruine, innen und aussen. Die Kapelle unbeschreiblich: ein Laboratorium für Filmleute! Ich sehe die Kanzel zur Linken, wo einst P. Superior Beda Kaufmann seine Predigten hielt und – grausam litt und trotzdem wieder predigte. Ich habe mit ihm gelitten. Er war der grossartige Christ und Benediktiner, der auch begriff, dass ich in Sachen Mathematik eben eine Niete war. Superior Beda, hab' heute, nach über fünfzig Jahren, Dank für Deine Menschlichkeit! Die wirklichen Heiligen kommen von Deiner Sorte!

Das ist mein letzter Aufsatz fürs Kollegi Sarnen.

Heinz Blarer

Unsere Heimgegangenen

Dr. jur. Franz Durrer, Alpnach (Matura 1926)

Mit Franz Durrer, Jahrgänger des Ende Mai verewigten Pater Burkard Wettstein, hat einige Wochen vorher in aller Stille ebenfalls ein Ehemaliger des Sarner Gymnasiums, der hier die damals acht Klassen durchlaufen und 1926 mit erfolgreicher Matura abgeschlossen hat, Abschied genommen. Die Kollegi-Chronik schuldet ihm ein treues Andenken.

Geboren am 1. Oktober 1904 in Alpnach als eines der jüngeren Kinder des jovialen Stationsvorstandes August Durrer, der mit seinem sonoren Bass im Alpnacher Kirchenchor wohlbekannt war, und der Marie geb. Blättler, war Franz Durrer Bürger von Kerns. Sein Grossvater war als Sustmeister an den Stad gezogen, sein Vater bald nach Eröffnung der Brünigbahn Vorstand im Dorf geworden. Nach der Primarschule konnte Franz den Weg nach Sarnen ins Kollegi antreten, etwa gleichzeitig mit seinem Alpnacher Jahrgänger, dem schon vor Jahren als Kaplan in Bürglen verstorbenen Jakob Wallimann, und bei den Vätern Benediktinern sich sein humanistisches Wissen aneignen. Nach der Matura 1926 wandte sich Franz Durrer dem Studium der Rechte zu, doktorierte im Frühjahr 1931 an der ehrwürdigen ältesten Universität der Schweiz, der Hochschule Basel, und absolvierte in der Folge in Sarnen das kantonale Anwaltsexamen. 1934 berief der Kantonsrat, als Gerichtsschreiber Josef Kuchler von der Landsgemeinde zum Kantonsgerichtspräsidenten gewählt worden war, Dr. Franz Durrer zum Gerichtsschreiber des Kantonsgerichts, und 1943 erkor ihn die Landsgemeinde, bei dem zufolge einer Initiative erfolgten starken Beamten-schub, zum Präsidenten dieses Gerichtes. Als solcher trat er 1970 in den Ruhestand. Ein umfangreiches Pensum im Dienste des kantonalen Gerichtswesens, das Dr. Franz Durrer mit Sachkenntnis, Umsicht und Ruhe, zusammen mit seinem unvergessenen Vorgänger und Nachfolger, gemeistert hat.

Darüber hinaus aber müssen seine erheblichen Beanspruchungen als Offizier, Kommandant der III. Kompanie im Bat. 47 und dann als solcher des Lw. Bat. 145, bis hin zum Oberstleutnant im Territorialdienst (1959) genannt werden, dazu sein Einsatz im Schützenwesen,

als Präsident der kantonalen Schiesskommission und als eidgenössischer Schiessoffizier für die Innerschweiz.

Er sei ein gütiger, gerechter und konsequenter militärischer Vorgesetzter gewesen, den seine Soldaten als Vater verehrt hätten, attestierten ihm zum fünfundsiebzigsten Geburtstag ehemalige Kameraden aus der Dienstzeit. Das Schiesswesen lag ihm überhaupt am Herzen. So leitete er mehrere Jahre als Präsident die Obwaldner Kantonschützengesellschaft und stand als solcher würdig deren Hundertjahrjubiläum 1952 vor. Ein weiteres Zentenarium zu präsidieren war ihm vergönnt, als er, ebenfalls während Jahren Präsident des Obwaldner historischen Vereins, 1977 dessen Feier zum hundertjährigen Bestehen vorstand und die Festteilnehmer mit einem gehaltvollen Rückblick erfreute.

Dann ist es um Dr. Franz Durrer recht stille geworden. Er war ein frohmütiger Mensch, oft eher zurückhaltend, ohne besonderen Ehrgeiz oder gesellschaftliche Ambitionen. Mehr am Herzen lag ihm seine Familie, die er durch die Hochzeit im November 1942 mit Margrit Ehrler, einer im luzernischen Root wohnhaften Schwyzerin, begründet hatte. Ihr war er, in seinem Heim in Alpnachstad, ein liebevoller Gatte, seinen drei Töchtern ein fürsorglicher Vater, und als sie sich verhelichten, auch seinen Enkelkindern ein guter Grosspapa. Am Morgen des 30. April 1988 durfte er der ewigen Morgenröte entgegen in den Frieden des Herrn eingehen.

Dr. Franz Durrer hat sich jahrzehntelang um das Rechtswesen in Obwalden, als Offizier und in anderen Aufgaben verdient gemacht, er hat es verdient, von allen, die ihn gekannt haben, über das Grab hinaus in treuem Gedächtnis behalten zu werden. R. I. P.

ms

Dr. Giuli Bundi, Disentis (Matura 1930)

Am 28. Mai 1988 wurde in Disentis der ehemalige Sarner Maturand Dr. Giuli Bundi beigesetzt, und sein Commilitone der Welfen, Ständerat Dr. Clau Vincenz, hielt dem 'Grep' (Felsen) die ergreifende Grabrede.

Der Verstorbene war 1909 in Curaglia, im Medelsertal, geboren. Er besuchte die Klosterschule Disentis. Weil dort noch keine Matura ge-

führt wurde, kam er im Herbst 1927 an das Kollegi Sarnen. 1936 legte er in Zürich das medizinische Staatsexamen ab und wirkte dann als Assistent im Spital von Muri und am Theodosianum in Zürich. 1940 übernahm Dr. Bundi eine Praxis in Ilanz. 1943 führte er Paula Laube als Gattin heim. Sie wurde nicht nur Frau und Mutter von drei Töchtern, sondern war eine grosse Stütze für die Arztpraxis. 1957 verlegte er seine Tätigkeit nach Disentis, von wo aus er zuerst auch noch sein väterliches Hotel in Curaglia verwaltete. — Bis zum 31. Juli 1980 wirkte Dr. Giuli Bundi in Disentis. Drei Dinge zeichneten seine Wirksamkeit aus: eine besondere Gabe für die Diagnose, unablässiges Weiterstudium in seinen Nachtstunden, aber vor allem seine Ruhe und väterliche Güte und Geduld mit den Patienten. Das rätoromanische Volk nannte ihn einfach «Il bien docter», und sein VW-Wagen mit der Nummer 96 mit dem stets gleichen ruhigen Tempo gehörte zum Bild des Bündner Oberlandes. Für die Studenten der nahen Klosterschule hatte er ein gastfreundliches Haus, und zwei seiner Töchter führten Altdisentiser als Frauen heim. — Für sein otium cum dignitate hatte Dr. Bundi im Weiler Acletta oberhalb Disentis ein Haus gebaut, und von dort genoss er die Aussicht auf die Berge seines Medelsertales. — Dr. Bundi hätte über seine Landpraxis ein Buch schreiben können, so wie er bei Lawinengefahr auf seinem Gang durch das Medelsertal eine rote Lawinenschnur zurückliess, wie er die Menschen kannte, wenn er bei 'eiligen' Telefonanrufen etwa bemerkte, der komme dann schon, er müsse zuerst zu den Kranken. — Ohne jegliche Etikette war Dr. Bundi ein tiefreligiöser Mensch, und es war gütige Vorsehung, dass an seinem Todeslager der Ortspfarrer und ein Pater aus dem Kloster die Sterbegebete sprechen konnten. R. I. P.

P. Am.

Anton Egger-Rüdisüli, alt Konkursbeamter, Rorschach

24. März 1910 bis 18. Juni 1988

3.—4. Gym. 1924—1926

Johann Eggler, H. H. Vikar, Ibach

6. Juni 1909 bis 23. Juni 1988

2., 5.—8 Gym. 1925, 1928—1932 (Matura)

Josef Alois Müller, H. H. Pfarrer, Basel

20. Oktober 1919 bis 15. August 1988

2.—8. Gym. 1934—1941 (Matura)

Wir empfehlen in das Gedenken der Mitschüler und Freunde: Karl Imfeld-Schwer, Vater von Ewald Imfeld-Polackova, Hagnau-Volkswil, und von Karl Imfeld-Fasel, Chessaux, und von Klaus Imfeld-Amstalden, Spiegel. — Robert Berner-Zwicky, Vater von Robert Berner und Heinz Berner, Milwaukee.

Personalnachrichten

Aus unserem Kloster

Am 26. Juni feierte *P. Leodegar Spillmann* sein 40-Jahr-Priesterjubiläum. — Am 15. September feiert *P. Rupert Amschwanden* sein goldenes Professjubiläum. — Am 22. September können *P. Magnus Stöckli* und *P. Nikolaus Kathriner* ihr diamantenes Professjubiläum feiern. — Allen Jubilaren herzliche Glück- und Segenswünsche.

Aus dem Weinberg des Herrn

Am 19. Juni feierte *H. H. Hans Brügger* in Giswil sein 40-Jahr-Priesterjubiläum. — Am 26. Juni wurde *H. H. Alfred Berger* als Pfarrer in Sins AG eingesetzt. — Am 29. Juni feierte *H. H. Philipp Affentranger* in Schenkon sein goldenes Priesterjubiläum.

Wahlen, Beförderungen, Militär

Der Bundesrat beförderte am 30. Juni Herrn *Simon Küchler*, bisher Rektor der kaufmännischen Berufsschule Schwyz, zum Kommandanten der Geb Div 9. — Herr *Werner Küchler*, ehemals Gemeindepräsident von Sarnen, wurde zum Präsidenten des Obwaldner Kantonsrates gewählt. — Zur Vizepräsidentin des gleichen Rates wurde Frau *Trudi Abächerli-Wallimann* gewählt. — Herr *Beat Gähwiler* wurde zum a. o. Professor an der med. Fakultät Zürich berufen. — Herr *Josef von Ah*, Direktor der Forschungsanstalt für Agrokulturchemie in Liebefeld, konnte am 28. Juli seinen 60. Geburtstag feiern. — Herr *Hans Martin Bieri* wurde neuer Juniorenobmann der Tennisvereinigung Luzern. — Herr *Roger Strumvoll* ist zum Korporal avanciert.

Akademische Examina und Prüfungserfolge

Frau *Elsbeth von Atzigen* aus Alpnach erwarb an der Uni Zürich mit bestem Erfolg das Lizentiat in Anglistik. — Am Luzerner kantonalen Lehrerseminar erwarben Herr *Daniel Albert* aus Alpnach und Herr *Jürg von Flüe* aus Sarnen das Lehrerdiplom. — Herr *Stefan Gasser* aus Lungern erhielt an der ETH Zürich das Diplom als Architekt. — Herr *Pascal Keller* aus Unterägeri gewann den diesjährigen «Futurist Competition» mit seiner Arbeit zum Thema «Technologie am Arbeitsplatz in 25 Jahren».

Vermählung

Herr *Robert Kaufmann* von Horw mit Frl. *Dolores Kuchler* von Sarnen.
Herr *Noldi Wyrsch* mit Frl. *Cornelia Schwander*. Ihr Heim: Obergütschrain 7, 6003 Luzern.

Herr *Urs-Peter Cavelti* mit Frl. *Joycelyne Gross*. Ihr Heim: Dufourstr. 26, 9000 St. Gallen.

Glückliche Geburten melden

Familie *Lisbeth und Denis Haller-Villiger*, Rothrist: *Nicole Denise*.

Familie *Theres und Notker Dillier-Gruner*, Sarnen: *Florian*.

Familie *Monika und Ewald Locher-Oberholz*, Brugg: *Andreas-Ulysses*.

WEINHANDLUNG



ALBERT MATHIER & SÖHNE AG

3956 SALGESCH/VS

«in vino veritas»

Spezialgeschäft für Walliser Weine
Bahnhofstraße, Telefon 027 - 55 14 19



Großes Ehrendiplom mit der
großen Goldmedaille 1977-1981



Goldmedaille Expo 1964



Redaktion: Dr. P. Rupert Amschwand. Telefon des Kollegiums 041 - 66 10 22

Druck und Verlag: Ehrli Druck AG, Dorfplatz 3, 6060 Sarnen

Expeditionsgeschäfte: P. Beda Szükics, Kollegium, 6060 Sarnen

Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr

Bezugspreis: Fr. 10.—, Postcheck 60-6875, Kollegi-Chronik, Sarnen. Ausland Fr. 12.—